



# »AUCH WENN ICH HOFFE«

DAS TAGEBUCH DES  
MOSCHE FLINKER

ullstein 

die nicht mehr, sonst wären die Katastrophen nicht derart zahlreich über uns gekommen. Vielleicht hilft das Gebet über unsere Not weiter: So groß unsere Sünden auch sein mögen, unsere Not ist größer. Wir sind schon fast zugrunde gegangen.«

Etwa ein Jahr später, am Abend des Passahfestes 1944, verhaften die Deutschen Mosche und seine Familie. Der junge Tagebuchschreiber und seine Eltern kommen in Auschwitz um. Seine Geschwister überleben, und unter den Habseligkeiten der Familie, die sie nach dem Krieg wieder finden, entdecken sie drei Notizbücher: Das Tagebuch von Mosche Flinker.

# **Das Tagebuch von Mosche Flinker 1942 – 1943**

*15. Kislew 5703*

*Brüssel, 24. November 1942*

Schon seit einiger Zeit möchte ich jeden Abend aufschreiben, was ich den Tag über getan habe. Doch bin ich aus verschiedenen Gründen bis zum heutigen Abend nicht dazu gekommen. Jetzt also fange ich damit an. Zunächst möchte ich erklären, warum ich mich dazu entschlossen habe. Verschiedene Umstände haben dazu geführt, dass ich nach

Brüssel gekommen bin. Warum gerade hierhin? Das ist eine lange Geschichte.

Ich bin in Den Haag geboren, der Residenz von Königin und Regierung in den Niederlanden. Dort lebte ich ruhig und ungestört. Ich besuchte die Grundschule und ging danach auf die Handelsschule, auf der ich nur zwei Jahre blieb, obwohl die Ausbildung vier Jahre dauerte, und ich, ohne diese vier Unterrichtsjahre absolviert zu haben, keinen Abschluss erwerben konnte. Denn 1940 waren die Deutschen in Holland einmarschiert. In den Sommerferien nach meinem zweiten Ausbildungsjahr verboten sie, dass jüdische Schüler von nicht-jüdischen (arischen) Lehrern unterrichtet werden. Somit konnte ich die Allgemeine Handelsschule nicht länger besuchen.

Dieses Verbot der Deutschen war nur Teil einer ganzen Reihe von Bestimmungen, die fortan für Juden galten. Schon vorher mussten Juden ihre Radioapparate abgeben, Kinobesuche und dergleichen wurden ihnen untersagt. In den großen Städten, in denen viele Juden wohnten, wurden für jüdische Schüler eigens Schulen mit ausschließlich jüdischen Lehrkräften eingerichtet. Eine solche Schule entstand auch in Den Haag. Unsere Schule war ein Lyzeum mit den drei Bereichen Oberschule, Gymnasium und Handelsschule. Natürlich führte ich die Handelsschule fort. In der Zeit, in der ich diese Schule für Juden besuchte, nahmen die Verbotsbestimmungen stark zu. Zwei Monate vor den Ferien hatten wir unsere Fahrräder bei der Polizei abzugeben. Seitdem nahm ich

die Straßenbahn zur Schule. Doch ein oder zwei Tage vor Ende des Schuljahres durften wir auch die Straßenbahn nicht mehr benutzen. Ich ging dann zu Fuß, eine Strecke von anderthalb Stunden. Ich ging auch die letzten Tage zur Schule, um mein Zeugnis abzuholen und um in Erfahrung zu bringen, ob ich versetzt worden war. Damals dachte ich noch, dass ich nach den Ferien wie gewohnt zur Schule gehen würde, doch daraus wurde nichts. Ich möchte noch anmerken, dass ich tatsächlich versetzt wurde.

Nun möchte ich mit der Aufzählung aller Bestimmungen beginnen, die in den Ferien erlassen wurden. Ich habe noch nichts vergessen: Im Laufe des Jahres wurden wir gezwungen, ein Zeichen der Schmach auf der Brust zu tragen. Einen Davidstern, so groß